

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Bilderbuch für Kinder, enthaltend: eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen, Früchten, Mineralien, Trachten, und allerhand andern unterrichtenden Gegenständen aus dem Reiche der Natur, ...**

alle nach den besten Originalien gewählt, gestochen, und mit einer kurzen  
sowohl, als auch erweiterten wissenschaftlichen, und den  
Verstandeskräften eines Kindes angemessenen Erklärung begleitet

**Bertuch, Friedrich Justin**

**Rumburg, [ca. 1813]**

Fig. 3. Das europaeische Rothhuhn

[urn:nbn:de:bsz:31-263428](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263428)

### Fig. 3. Das europäische Rothhuhn.

(*Tetrao rufus.*)

Man pflegt diese Gattung auch das rothe Rebhuhn zu nennen. Es ist etwas größer als das gemeine, misst in der Länge über 14 Zoll und mit ausgespannten Flügeln in der Breite 1 Fuß und 9 Zoll. Der 11 Linien lange, hochrothe Schnabel hat die Gestalt, wie der vom gemeinen Rebhuhn; der Augenstern ist gelbroth, die Beine sind blasroth und die Zehe mit dunkelbraunen Nägeln besetzt. Das Gefieder hat eine angenehme Zeichnung, und man kann dieses Rebhuhn zu den schönen Vögeln rechnen. Sein Vorderkopf ist graubraun der Hinterkopf rothbraun, schwarzgesteckt, der Oberhals ebenfalls rothbraun, Rücken, Flügel und Bürzel aschgraubraun. Hinter den Augen erblickt man einen scharlachrothen, nackten warzigen Fleck; Wangen, Kehle und Vorderhals sind weiß; eine schwarze Binde, die bei der Schnabelwurzel anfängt, umschließt diese weiße Farbe, und zieht sich nach der Brust heraus; diese ist blas aschgrau, der Bauch, die Stirne, die Schenkel und der After sind gelbroth, die Seiten auf dieser Grundfarbe sind noch mit weißen, schwarzen, und orangerothen halbmondförmigen Flecken gezeichnet. Die graubraunen Schwungfedern haben an den äußern Fahnen nach der Spitze zu gelbliche Einfassung, die 4 mittlern Schwanzfedern sind gefärbt, wie die Schwungfedern, die nächsten 5 aber haben diese Farbe nur auf der einen, auf der Aussen Seite aber sind sie gelbroth; die 5 äußern sehen auf beiden Seiten gelbroth aus.

Das Weibchen hat am Vorderhals ein schmutzig-weißes Gefieder, dessen Einfassung nicht so schön schwarz ist, wie beim Männchen, und der Oberleib sieht mehr aschgrau aus.

Das rothe Rebhuhn oder Rothhuhn hat ein eingeschränkteres Vaterland, als das gemeine Rebhuhn. Es bewohnet mehrere Länder Europas, besonders Frankreich, Spanien, Italien und Griechenland. Im südlichen Deutschland, z. B. im Oesterreichischen, auch in Böhmen trifft man es einzeln an. In England, wo es aber nicht brütet, sieht man es selten. In vielen Ländern von Afrika ist es gemein, und auf Guinea soll es die Größe eines gemeinen Haushuhns erlangen. In dem Orient, in Ostindien und auf den Inseln des mitteländischen Meeres ist es ebenfalls zu Hause. Man muß hiebei wohl bemerken, daß diese Rothhühner nicht in allen Gegenden von einerlei Art sind, sondern in vielen Stücken abweichen.

Dieses Rebhuhn liebt bergigte und waldirte Gegenden, und scheint in niedrigen feuchten Ländern gar nicht zu gedeihen; eben so sind ihm auch die kalten Erdstriche zuwider; daher es auch mehr in den gemäßigten und warmen Klimaten angetroffen wird. Ubrigens kommt

es in der Lebensart sehr mit dem gemeinen Rebhuhn überein. Seine Nahrung sind Insekten, Körner von allerlei Getreidearten, Gesäme, grüne Soat und Blätter von Gräsern und andern Gewächsen. Das Fleisch nimmt den Geschmack der Nahrungsmittel an, welche die Vögel am meisten genossen haben.

Das Weibchen legt 16 bis 18 Eier, welche fast von derselben Größe, wie die des gemeinen Rebhuhns, aber weiß und mit rothen Fleckchen besprenkt sind. Es bereitet ebenfalls kein eigentliches Nest, sondern scharrt nur ein Loch in die Erde, oder legt die Eier zwischen und unter Steine. Während der Brutzeit kümmeret sich das Männchen nicht um sein Weibchen. Ueberhaupt sind diese Rebhühner lange so gefellig nicht, wie die gemeinen. Man trifft zwar kleinere und größere Truppen oder Völkler davon an; allein es herrscht unter ihnen die Verbindung nicht, wie unter den gemeinen Rebhühnern; auch locken sie einander nicht, wenn sie sich zerstreut haben. An die Gefangenschaft sind weder die Alten noch die Jungen leicht zu gewöhnen. In Vogelhäusern müssen sie wie Fasanen behandelt werden, und dennoch sollen sie nach le Roi nicht gut zu erhalten seyn. Alle jungen Rothhühner, welche man durch Haushühner in einem Vogelgarten ausbrüten läßt, und welche also die Freiheit nie gekannt haben, verkümmern, seinem Berichte zufolge, nach und nach, und sterben wahrscheinlich aus Gram und Unzufriedenheit mit ihrem Zustande. Dagegen berichten andere, z. B. Lournesfort, daß man sie auf der Insel Scio so zahm zu machen wüßte, daß sie von den Einwohnern wie Schafe truppenweise auf die Felder getrieben würden, um daselbst ihre Nahrung zu suchen, und daß jede Familie das Pfeifen ihres Eigenthümers verstände, und sich auf dasselbe nach Hause begeben. Aus mehreren Stellen der alten Schriftsteller erhellet ebenfalls, daß diese Rebhühner gezähmt, ja sogar abgerichtet werden können. Einiges soll man so weit gebracht haben, daß ihre Stimme nach und nach einem Gesänge ähnlich geworden sey.

Die Männchen kämpfen zur Begattungszeit heftig mit einander, und der schwächere Theil ist auch hier genöthigt, dem Stärkern das Weibchen, als den Preis des Sieges, zu überlassen. Auf der Insel Cypren benützt man diese Eifersucht der Männchen, und läßt sie, wie in England die Haushühner, zum Vergnügen kämpfen.

Des bergigten und waldigten Aufenthalts wegen, sind die rothen Rebhühner nicht so leicht zu erlegen, oder zu fangen, wie die gemeinen. Sie können sich den Nachstellungen des Jägers hinter dem Gebüsch sehr leicht entziehen, und verstecken sich auch in Felsen, Höhlen und hinter andern Steinen; ja, man hat bemerkt, daß sie sich nicht selten auf einen Baum im Walde setzen. Auf freiem Felde hingegen macht es keine Schwierigkeit, sie in seine Gewalt zu bekommen; denn ihr grader, geräuschvoller Flug ist noch schwerfälliger, als der des gemeinen Rebhuhns. In Sardinien, wo diese Vögel in großer Menge vorhanden sind, treibt man sie aus den Gebüsch hervor, und erlegt oder fängt sie dann. Letzteres geschieht mit langen engen Netzen, welche die Form eines Sackes haben. Der Jäger trägt

vor sich her ein leinenes Tuch mit 2 Echern, durch welche er sieht und vor sich her die Hühner in die aufgestellten Netze treibt. In wenigen Tagen fängt er auf diese Art an 500 Stück lebendig. Auf Sardinien hat jedermann das Recht, dieses Geflügel zu fangen und zu schießen, und dennoch ist es in ungeheurer Menge vorhanden. Zur Zeit der Begattung fängt man die Männchen in Schlingen, und ergreift sie öfters mit den Händen.

In Frankreich hält man das Fleisch vom Rothhühne noch für delikater, als das vom gemeinen. Auf Minorca ist es eine große Leckerei, so lange die Vögel nur Körner fressen; genießen sie aber die Beeren des Mastigbaumes (*pistacia lentiscus*); so bekommt es einen unangenehmen Geschmack. Nach Thymian wird es gewürzhast. In Sardinien gilt es noch weniger, als gemeines Fleisch. Ein Vogel von 14 Unzen wird mit 2 1/2 Soldo bezahlt; ein Preis, für welchen man nicht so viel anderes Fleisch am Gewichte erhält. In Frankreich backt man das Fleisch des Rothhuhns in Pasteten, welche ungemein beliebt sind.

#### Fig. 4. Das griechische Rebhuhn.

(*Tetrao rufus Graeca.*)

Das griechische Rebhuhn, Rothhuhn, oder die sogenannte Barvatele ist nur eine Spielart vom vorigen, dem es in Hinsicht auf Größe, Sitten und Lebensart gleicht. In der Farbe des Gefieders findet ein merklicher Unterschied Statt. Der Scheitel, der Hals, die Brust und der ganze Oberleib sind bräunlich aschgrau; an der Brust und auf dem Rücken ist es gelbroth überlaufen; der Unterleib, der Bauch und der After verwaschen gelbroth; der Schwanz ist zum Theil aschgrau, zum Theil gelbroth.

Sehr wahrscheinlich ist es dieses Rebhuhn, welches auch den Alten so bekannt war, und wovon Aristoteles und andre schreiben: denn in Griechenland und auf den Inseln des Archipelagus gibt es kein anderes Rebhuhn, als diese Spielart des Rothhuhns. Spätere Naturforscher, z. B. Plinius und Athenäus lernten zwar in Italien noch andere Rebhühner kennen; allein was sie von diesem Vogel schreiben, nehmen sie doch aus den Aristoteles, welcher nur von dem griechischen Rebhuhn redet. Was dieser Schriftsteller übrigens von